

Jahresbericht 2023

PSYCHOLOGISCHE BERATUNGSSTELLE

für Erziehungs-, Familien- und Lebensfragen



Schlierbacherstrasse 43
73230 Kirchheim/Teck

E-Mail: beratungsstelle@stiftung-tragwerk.de

Internet: <http://www.stiftung-tragwerk.de/psychologische-beratungsstelle>

Inhalt

1. Jahresrückblick 2023

2. Psychologische Beratung in Erziehungs-, Familien- und Lebensfragen
 - 2.1. Tätigkeitsschwerpunkte und rechtliche Grundlagen
 - 2.2. Aus der Arbeit in der Beratungsstelle
 - 2.3. Kapazitäten und Wartezeiten
 - 2.4. Regionale Herkunft und Initiative der KlientInnen

3. Teilnahme an Kooperationen, Arbeitskreisen und Fortbildungen
 - 3.1. Kooperationen im Rahmen von „ProJuFa“, Frühe Hilfen
 - 3.2. Falleingangsteuerung
 - 3.3. Arbeitskreise und Gremien
 - 3.4. Kooperationstreffen
 - 3.5. Fort- und Weiterbildungen
 - 3.6. Weitere Aktivitäten

4. Statistischer Überblick

Vorwort und Dank

Der vorliegende Jahresbericht dokumentiert die Arbeit unserer Beratungsstelle für das Jahr 2023. Es werden zentrale Aufgabenbereiche und Entwicklungen unserer Tätigkeit dargestellt. Der Bericht umfasst zudem einen statistischen Überblick über unsere Arbeit im Jahr 2023.

An dieser Stelle möchten wir allen unseren Dank aussprechen, die unsere Arbeit gefördert und begleitet haben. Ganz besonders zu danken haben wir dem Landkreis Esslingen und unserem Träger der Stiftung Tragwerk Kirchheim, die, wie im Kooperationsvertrag festgeschrieben, unsere Beratungsstelle finanzieren.

Die Stiftung Tragwerk ermöglicht unsere Arbeit auch, indem sie uns notwendige technische und fachliche Hilfsmittel sowie Räumlichkeiten zur Verfügung stellt. Außerdem genehmigte und finanzierte sie uns auch im Jahr 2023 externe Gruppensupervisionsstunden bei unseren beiden Supervisoren sowie Konsiliargespräche mit dem Chefarzt der Kinder- und Jugendpsychiatrie Herrn Dr. Joas, um die Arbeit unseres Teams zu unterstützen.

Wir danken ebenso allen, die unsere Arbeit mit Spenden, Interesse und Wohlwollen unterstützt und die in vielen Bereichen in zahlreichen guten Kooperationen mit uns zusammenarbeiteten. Ein herzlicher Dank geht auch an unsere SupervisorInnen, die uns sehr hilfreich und bereichernd unterstützten.

Jahresbericht erstellt von D. Kourtoglou und S. Borde

Das Team der Beratungsstelle

Leitung:

Dimitrios Kourtoglou, Psychologe (M.Sc.)
Psych. Psychotherapeut in Weiterbildung (tiefenpsychologisch fundiert) 70 %

Psychologische Beratung und Frühe Hilfen:

Sandra Seegis, Dipl.-Sozialpädagogin, Dipl.-Pädagogin 70 %

Anke Hakenjos, Dipl.- Psychologin und Psych. Psychotherapeutin (VT) 40 %

Helen Reißer, Dipl.- Psychologin und Psych. Psychotherapeutin (VT) 70 %

Isabella Wallner-Zientek, Dip.-Pädagogin, Sozialpädagogin
Systemische Therapeutin (SG) 100 %

Watterott Rebecca, Sozialpädagogin 35%
Systemische Therapeutin in Weiterbildung

Teamassistenz:

Stefanie Borde 35 %

SupervisorIn: Herr Lehle / Frau Nagel-Kaufmann

Konsiliararzt: Herr Dr. Gunter Joas

1. Jahresrückblick 2023

Auch dieses Jahr begann herausfordernd und bot kontinuierlich viele Herausforderungen für unsere alltägliche Arbeit an. So wurde die klassische Erziehungsberatung immer komplexer, was dazu führte, dass wir immer mehr Institutionen in die Beratung miteinbeziehen mussten (Kindergärten, Schulen, Schulsozialarbeit, Kliniken, etc.) um so eine Verbesserung der Problemlage des Kindes zu erreichen. Auch schienen die Notlagen, Bedürftigkeit und die verschiedenen Krisen der Jugendlichen rasant zuzunehmen, akuter und schwerer zu verlaufen und bindeten unsere Kapazitäten immer deutlicher. Die Bandbreite an Problemen, mit welchen die Klienten zu uns kamen, vergrößerte sich ebenfalls und führte zu neuen, fachlich erweiterten Auseinandersetzungen mit diesen. Zudem stellten wir u.a. aufgrund der vorherrschenden Anfragen im Rahmen von verschiedenen Flüchtlingsprojekten anderer Beratungsstellen/Institutionen und eigenen anfragenden Klienten mit Fluchthintergrund ein neues Projekt auf die Beine, welches personell neu besetzt werden konnte: Seit April 2023 kann nun offiziell in der PBS der STW eine Traumasensible Beratung für Geflüchtete in Anspruch genommen werden. Hierzu konnten wir für dieses Angebot Fr. Watterott gewinnen, die nun erfreulicherweise ein fester Bestandteil unseres Teams ist und im Bereich Flucht und Trauma als Vertiefungsfachkraft gilt. Das Angebot wurde sehr gut und unverzüglich wahr- und angenommen und führte folglich zur Zunahme von Anfragen aus dem Bereich „Trauma und Flucht“. Hierbei konnten wir gerade auch für sehr junge Geflüchtete mit und ohne deren Familien und Angehörigen ein Angebot vor allem für Einzelberatungen anbieten und so auch den im ganzen Landkreis vorhandenen Zuwachs an unbegleitet minderjährigen Ausländern (UMA) ein Stück weit mit abfangen.

Weiterhin konnte neben unseren regulären Arbeitsschwerpunkten unsere zwei nun gut etablierten Projekte „Eltern-Kind-Treff“ und „MOBILE“ weitergeführt werden. Hierbei zeigten sich immer wieder aufs Neue sowohl die Notwendigkeit als auch der Bedarf für diese zwei Projekte. Mehrere Informationen hierzu erhalten Sie auf unserer Website (siehe Titelseite) als auch in unserem letzten Jahresbericht.

Informationen Eltern-Kind-Treff „Draußen sein“:

Jeden Donnerstag, von 9-11 Uhr, im Garten der Begegnung (Schlierbacher Straße 43, Kirchheim). Im Anschluss besteht die Möglichkeit für Einzelgespräche- und Beratungen.

Kontakt: draussen-sein@stiftung-tragwerk.de

Information Gruppenangebot und begleitete Elternarbeit „MOBILE“:

Gruppe Nürtingen: Dienstag von 16-18 Uhr, Anmeldung: ehs-nt-stadt@stiftung-tragwerk.de
Die Gruppe in Plochingen (Freitag 14-16 Uhr, Anmeldung: ehs-pl-hindenburg@stiftung-tragwerk.de) pausiert derzeit. Wir sind jedoch bestrebt einen zweiten Standort bald wieder anbieten zu können.

Innerhalb der personellen Besetzung gab es im Jahre 2023 sonst keinerlei Veränderung. Bis auf kleinere Wechsel innerhalb der Arbeitsprozente konnte alles so bleiben wie im letzten Jahr. Gegen Ende des Jahres begrüßten wir Herrn Lehle (Analytischer Kinder-Jugendpsychotherapeut) als einen unseren neuen Hauptsupervisoren.

2. Psychologische Beratung in Erziehungs-, Familien- und Lebensfragen

2.1. Tätigkeitsschwerpunkte und rechtliche Grundlagen

Das Spektrum an Fragestellungen und Problemen, mit denen KlientInnen unsere Beratungsstelle aufsuchen ist weiterhin sehr breit. Es reicht von Fragen zu Entwicklungsauffälligkeiten bei Kleinkindern, über Verhaltensauffälligkeiten und Verhaltensprobleme bei Kindern und Jugendlichen bis hin zu akuten Krisen in Familien wie Trennung und Scheidung der Eltern. Anlässe zum Aufsuchen unserer Beratungsstelle sind auch Konflikte in Schule und Kindergarten. Darüber hinaus sind wir eine Anlaufstelle für Menschen in Krisensituationen und mit psychischen Problemen, die wir weitervermitteln oder auch bis zur Aufnahme einer Psychotherapie durch unterstützende Beratungsgespräche begleiten. Außerdem bieten wir Ehe- und Paarberatung zur Lösung von partnerschaftlichen Konflikten und zur Bewältigung von Beziehungskrisen. Im begrenzten Umfang bieten wir vereinzelt auch Lebensberatungen an.

Orientiert an der Aufgabenbeschreibung des KJHG (Kinder- und Jugendhilfegesetz) haben Psychologische Beratungsstellen folgende Aufgaben zu erfüllen:

- Beratung zu allgemeinen Fragen der Erziehung und Entwicklung junger Menschen (§16 KJHG)
- Beratung zur Gestaltung des partnerschaftlichen Zusammenlebens in der Familie (§17 KJHG)
- Beratung in Trennungs- und Scheidungskrisen (§17 KJHG)
- Beratung und Unterstützung von Alleinerziehenden (§18 KJHG)

- Beratung bei Fragen des Sorge- und Umgangsrechts (§18 KJHG)
- Beratung bei Erziehungsfragen, zur Klärung und Bewältigung individueller und familienbezogener Probleme sowie die Unterstützung bei Trennung und Scheidung (§ 28 KJHG)
- Hilfen für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche (§ 35a KJHG)
- Hilfe zur Persönlichkeitsentwicklung bei jungen Volljährigen (§ 41 KJHG)

2.2. Über die Arbeit mit geflüchteten Menschen

Wie schon weiter oben beschrieben wurde, konnte im Jahr 2023 ein kleiner neuer Stellenumfang von 25 % für die traumasensible Beratung von Geflüchteten geschaffen werden. Die Arbeit konzentrierte sich auf die Unterstützung von geflüchteten Menschen, die stark belastet sind und/oder traumatische Erfahrungen gemacht haben. Der Landkreis finanzierte diesen Stellenumfang. Der Fokus lag dabei auf der Stabilisierung der Klienten, der Reaktivierung von Ressourcen, dem Aufbau und der Förderung einer hoffnungsvollen Zukunftsperspektive. Zudem wurde weiterhin fokussiert, mit traumatischen Symptomen und der „abwartenden“ Situation der Geflüchteten in Hinblick auf ihren Aufenthaltsstatus besser umgehen zu können. Viele der KlientInnen hatten den Wunsch nach Sicherheit - befanden sich hierbei mit Ihrem Körper im „sicheren“ Deutschland, spürten jedoch durch ihren rechtlichen Status, Fluchtgeschichte, Herkunft und Familiensituation viele Unsicherheiten, Ängste und Bedrohungen.

In der Beratungsstelle zeigte sich bereits eine deutliche Tendenz hinsichtlich der Altersgruppe der Klienten. Mehrheitlich junge unbegleitete minderjährige Asylsuchende im Alter zwischen 14 und 21 Jahren suchten Unterstützung, während Familien eher noch weniger Zugang zur Beratung fanden. Die Gruppe der Menschen mit den inhaltlichen Fluchterfahrungen zeigte sich sehr heterogen. Man konnte nicht von einer Fluchtgeschichte auf die andere schließen. Je nach Herkunftsland, Fluchtweg, Ressourcen, Erfahrungen und Resilienz gab es unterschiedliche Themenschwerpunkte der Beratung. Nicht immer lagen Traumafolgestörungen vor, noch erfüllten alle Klienten eine PTBS-Diagnose nach ICD-10. Eine gründliche Anamnese erschien uns hierbei sehr wichtig und unabdingbar. Die Gründe für die Beratung waren vielfältig: So zeigten sich im Schwerpunkt familiäre Sorgen, Hoffnungslosigkeit, Einsamkeit, Flashbacks, Schlafprobleme und Ängste. Existenzielle Fragen zum Aufenthaltsstatus und die Vermittlung an die geeignete Behördenstelle sowie Verarbeitung und Umgang mit Konflikten in den Unterkünften waren ebenfalls zentrale

Themen. Immer wieder kamen auch Menschen mit psychiatrischen Auffälligkeiten zu uns, die zur Abklärung und Behandlung an die jeweiligen Institutionen weitergeleitet werden mussten.

Bei vorhanden Traumafolgestörungen zielte die Beratung auf Stabilisierung ab. Durch den Einsatz traumasensibler (beraterisch-therapeutischer) Methoden konnten die Klienten lernen, einen besseren Umgang mit ihren Symptomen zu finden. Ein weiterer wichtiger Aspekt der Beratung war die Zukunftsorientierung und die Reaktivierung von Ressourcen. Durch die Erarbeitung von positiven Zukunftsperspektiven und das Erkennen eigener Stärken und Fähigkeiten konnten die Klienten Hoffnung schöpfen und neue Lebenswege ins Auge fassen. Hierbei war es hilfreich den Menschen mit seiner gesamten Lebensgeschichte und Erfahrungen zu sehen und nicht nur die Zeit der Flucht oder des traumatischen Erlebnisses zu betrachten. Der Fokus wurde daher nicht (nur) auf den Status oder die Flucht gestellt, sondern auf das, was der Mensch mit sich brachte - Biografie, Ressourcen, Erfahrungen, Strategien im Umgang mit belastenden Situationen, Hoffnungen und Wünsche.

Unser oberstes Anliegen der Arbeit war es, den Klienten einen sicheren Raum („safe space“) zu bieten, in dem sie ihr Anliegen und ihre Erfahrungen mitteilen konnten. Dies erforderte zunächst Beziehungsarbeit und behutsames Vorgehen. Es stellte sich heraus, dass in den Biografien der Geflüchteten ihr Ur-Vertrauen oft missbraucht wurde und sichere Orte zerstört oder nicht mehr verfügbar waren. Umso wichtiger war es uns in der Beratungsstelle einen Ort für die Geflüchtete zu schaffen, an welchem offen über den Rahmen, den Erwartungen, Grenzen und weitere Hilfsmöglichkeiten gesprochen wurde. Ein weiterer wesentlicher Teil der Arbeit bestand in der Psychoedukation hinsichtlich Trauma und Stressreaktionen. Wichtig war es für die Geflüchteten zu verstehen, dass es anderen mit ähnlichen Erfahrungen auch so gehe und dass es sich bei ihren Symptomen um natürliche Reaktionen des Gehirns handle, welche sich psychisch und durch Körperreaktionen bemerkbar machen. Diese Aufklärung half den Klienten, ihre eigenen Reaktionen besser zu verstehen und die Scham oder das Gefühl der Isolation zu reduzieren. Die Aufklärung hierüber schaffte Transparenz und war hilfreich auch über Traumafolgestörungen zu sprechen (z.B. Schlafprobleme, Albträume, sozialer Rückzug, Suchtprobleme, z.T. auch aggressiv-impulsive Ausbrüche). Durch Techniken wie Atemübungen, Visualisierungen, Imaginationsübungen und die Etablierung einer festen Schlafroutine konnten Jugendliche einen neuen Umgang mit ihren Schlafstörungen finden. Eine neue Sicht auf Flashbacks und Angstzuständen konnte mit narrativen Methoden und der Stärkung der inneren Ressourcen erreicht werden.

Es ist hier wichtig zu betonen, dass trauma-assoziierte Symptomatik wie Flashbacks nicht vollständig verschwinden konnte im Rahmen der Beratung und dies so auch nicht das Ziel war. Die Klienten fanden jedoch bessere Wege damit umzugehen und ihre Lebensqualität zu verbessern. Oft war für die KlientInnen eine Kombination aus der Beratung und einer psychiatrisch-medikamentösen Behandlung hilfreich und notwendig. Eine Vielzahl der Jugendlichen konnten konkrete Zukunftsperspektiven entwickeln. Einige hatten sich für schulische Laufbahnen entschieden, andere hatten mit der Planung beruflicher Wege begonnen. Die Aktivierung dieser Ressourcen und das Setzen realistischer Ziele waren zentrale Erfolge der Beratung. Viele der Klienten konnten durch die Beratung neue Zugänge und Kontakte zu anderen Unterstützungsangeboten im Gesundheits- und Hilfesystem knüpfen. Dies half ihnen, sich weniger isoliert zu fühlen und unterstützende Beziehungen aufzubauen.

Ausblick:

Für die Zukunft könnte der Aufbau von Gruppenangeboten eine wertvolle Ergänzung zur Einzelberatung darstellen. Durch den Austausch in einer Gruppe könnten weitere Ressourcen aktiviert und soziale Netzwerke gestärkt werden. Zudem wäre es wünschenswert, spezifischere Angebote für Familien zu entwickeln, um deren besonderen Bedürfnissen gerecht werden zu können. Ein weiterer wichtiger Schritt wird die verstärkte Zusammenarbeit mit anderen sozialen Einrichtungen/Institutionen sowie Schulen sein, um ein ganzheitliches Unterstützungsnetzwerk zu schaffen. Durch die Verknüpfung dieser verschiedenen Ressourcen könnten wir die KlientInnen noch umfassender begleiten und unterstützen.

Das vergangene Jahr hat uns gezeigt, dass traumasensible Beratung einen wesentlichen Beitrag zur Stabilisierung und Zukunftsorientierung von geflüchteten jungen Menschen anbieten konnte. Mit kontinuierlichem Engagement und der Weiterentwicklung unserer Angebote könnten wir auch in den kommenden Jahren einen wichtigen Beitrag hierfür leisten.

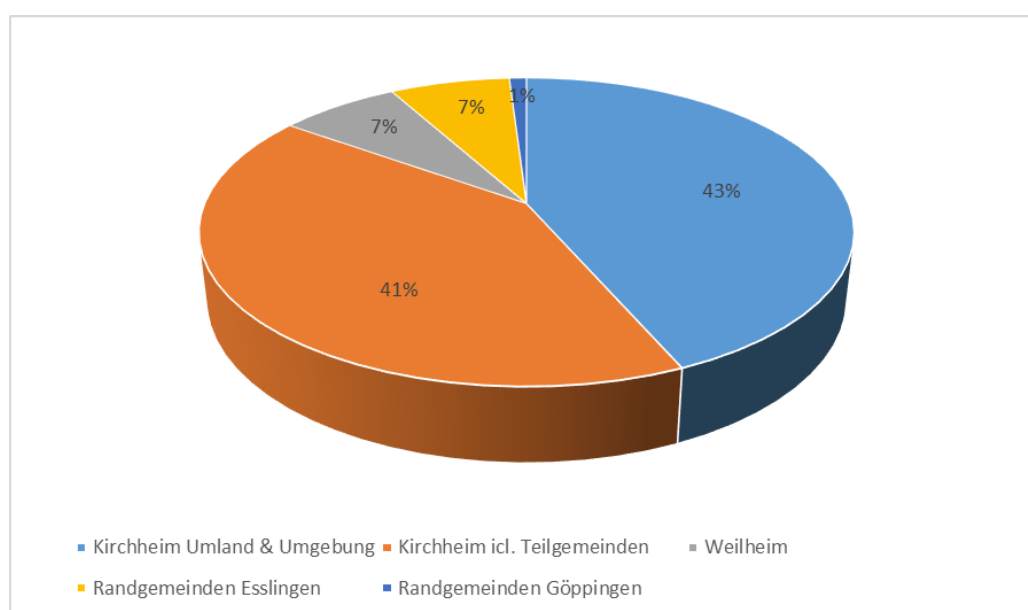
Geschrieben von Rebecca Watterott

2.3. Kapazitäten und Wartezeiten

Im Jahr 2023 ist die Zahl der Ratsuchenden, die länger auf ein erstes Beratungsgespräch warten mussten, im Vergleich zum Vorjahr gestiegen.

Für ca. 23 % (2022: 32%) aller anfragenden KlientInnen konnten wir innerhalb von zwei Wochen einen ersten Gesprächstermin anbieten. Bei weiteren ca. 32 % (2022: 40%) kam es innerhalb von vier Wochen zu einem Erstgespräch. Länger als vier Wochen betrug die Zeit zwischen dem ersten Anruf und dem ersten Gespräch für ca. 45 % (2022: 28%) der KlientInnen. Der Anstieg könnte damit zusammenhängen, dass in manchen Beratungsprozessen z.B. mit Kindern und Jugendlichen oder in Krisensituationen - diese Fälle haben zugenommen - Folgetermine in kürzerem zeitlichen Abstand vergeben werden. Dies hat Auswirkungen auf die insgesamt zur Verfügung stehenden Beratungskapazitäten und damit auf die Wartezeiten. Längere Wartezeiten können auch in solchen Fällen entstehen, in denen KlientInnen spezielle Terminwünsche äußern. Gerade die späten Termine (ab 17.00 Uhr) sind sehr gefragt und darum schnell belegt. Generell gab es im Jahre 2023 deutlich mehr Nachfrage nach Beratungen (siehe weiter unten), welches wohl den größten Einfluss auf die Wartezeit hatte. Ratsuchende, die sich in krisenhaft zugespitzten Lebenssituationen befinden, bekommen schnellstmöglich einen Termin zur Krisenintervention angeboten. Auch mit Jugendlichen, die sich aus eigener Initiative bei uns melden, vereinbaren wir kurzfristig einen Termin für ein Beratungsgespräch. Die Gefahr des "Abspringens" bei längeren Wartezeiten wäre bei diesen Jugendlichen zu hoch.

2.4. Regionale Herkunft und Initiative der KlientInnen



Mit Ausnahme eines sehr geringen prozentualen Anteils (unter 1 %) von Ratsuchenden, die aus benachbarten Randgemeinden des Kreises Göppingen zu uns kamen (Umzug vom Landkreis), stammen 43% der KlientInnen aus Kirchheim-Umland und Umgebung (aus den Gemeinden des Lenninger Tals, aus Wendlingen, Wernau, Köngen, Hochdorf und Notzingen, Reichenbach und Ohmden). Ein weiterer großer Teil unserer KlientInnen (ca. 41 %) stammt aus der Stadt Kirchheim und ihren Teilgemeinden Jesingen, Lindorf, Nabern und Ötlingen. Aus der Stadt Weilheim selbst waren es ca. 7 %. Vereinzelt kamen Ratsuchende auch aus anderen Gemeinden im Landkreis Esslingen wie Nürtingen, Neckarhausen, Frickenhausen, Altbach oder Deizisau (7%). Einige Elternpaare aus Esslingen wurden über das Familiengericht an unsere Beratungsstelle verwiesen.

Zugangsweg:

Der größte Teil der KlientInnen (ca. 61 %) suchte die Beratungsstelle aus eigener Initiative (z.B. über internet-Recherche) auf (2022: 65 %). Einige stellten den Kontakt zu uns aufgrund der Empfehlung von ErzieherInnen an Kindergärten bzw. von Lehrerinnen und Lehrern her (ca. 9 %, 2022: 7 %). Außerdem kamen KlientInnen auf Empfehlung von ÄrztInnen, Kliniken und des Sozialen Dienstes (ca. 19 % / 2022: 17 %), oder wurden über andere Beratungsstellen an uns vermittelt. Manche berichteten von Bekannten oder ehemaligen KlientInnen, die sie auf die Beratungsstelle hingewiesen hatten. Einige Elternpaare kamen nach der Trennung auf Empfehlung oder Weiterverweisung der Familiengerichte Kirchheim und Esslingen zu uns. Insgesamt gibt es bei der Initiative bzw. Anregung zum Aufsuchen unserer Beratungsstelle keine deutlichen Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr.

3. Teilnahme an Kooperationen, Arbeitskreisen und Fortbildungen

3.1. Kooperationen im Rahmen von „ProjuFa“, Frühe Hilfen

ProjuFa- frühe Beratung und Hilfen ist ein Angebot des Landkreis Esslingen, welches jungen Familien mit Neugeborenen und Kindern bis zum Alter von drei Jahren Unterstützung anbietet.. Eine Mitarbeiterin der Beratungsstelle ist mit einem festen Deputat in das ProjuFa-Kernteam Kirchheim eingebunden.

Dieses Angebot findet zum Teil in unserer Beratungsstelle und zu großen Teilen auch außerhalb unseres Hauses statt. Bei regelmäßigen Hausbesuchen werden Beratungsgespräche angeboten und durchgeführt.

Niederschwellige Beratungsangebote finden in einem offenen Familientreff von ProjuFa statt. Außerdem erfolgt das Angebot in Form regelmäßiger Sprechstunden in der Klinik in Nürtingen, um bereits dort Kontakte zu Eltern von Neugeborenen herzustellen. Bei festgestelltem Bedarf wird das Angebot durch Mitglieder des Kernteams in den betreffenden Familien fortgesetzt. Mit dieser präventiven Maßnahme werden Eltern von Kindern angesprochen, die bisher schwer erreichbar waren. Die große Bedeutung eines gelingenden Beziehungsaufbaus zwischen Eltern und Kindern für die weitere kindliche Entwicklung gerade in diesem frühen Alter ist in der psychologischen und pädagogischen Forschung unumstritten.

Aufgaben im Rahmen von ProjuFa hat im Jahr 2023 hauptsächlich Frau Seegis übernommen. Insgesamt wurden im Rahmen dieses Angebotes 58 junge Familien sowie 2 Schwangere beraten. Dies entspricht einem Anteil von etwa 13 % aller Beratungen. Bei 3 Familien fanden Hausbesuche statt.

In diesem Angebot wurden folgende weitere Tätigkeiten ausgeführt:

- 40 Sitzungen im Kernteam ProjuFa Kirchheim. Inhalte: Fallbesprechungen / kollegiale Fallberatung für Familienhebamme, sozialpädagogische Familienhelferin (SPFH) und Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegende (FGKiKP), Fallverteilung, Organisatorisches, konzeptionelles Arbeiten, Informationsaustausch und fachlicher Austausch; 1 Supervisionssitzung
- 12 Besuche bei Eltern auf der Geburtenstation im Klinikum Nürtingen – „Kliniksprechstunde“, zur Vorstellung des Angebots von ProjuFa
- Tandem-Einsätze in einzelnen Familien zur Verbindung von medizinischer und beraterisch-therapeutischer / entwicklungspsychologischer Kompetenz

3.2. Falleingangssteuerung

Zwei KollegInnen aus dem Team der Beratungsstelle nehmen an den seit vielen Jahren institutionalisierten Falleingangssteuerungsteams teil, die in regelmäßigen Intervallen federführend vom Sozialen Dienst durchgeführt werden und in denen sowohl öffentliche wie freie Träger der Jugendhilfe in enger Kooperation über erforderliche Unterstützung und Hilfen für Kinder, Jugendliche und deren Eltern beraten. Sowohl beim Sozialen Dienst des Landkreises für das Kirchheimer Umland als auch beim Sozialen Dienst der Stadt Kirchheim für das Stadtgebiet Kirchheim und die zugehörigen Vororte finden diese fallbezogenen Besprechungen ein- bis zweimal im Monat an einem Vormittag statt.

3.3. Arbeitskreise und Gremien

Unsere Beratungsstelle ist außerdem in folgenden Arbeitskreisen und Gremien vertreten:

- Leitungskreis der Psychologischen Beratungsstellen im Landkreis Esslingen
- Regionaltreffen der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung der Region Neckar Alb
- Kooperationsgespräche auf lokaler Ebene und Kreisebene mit dem Sozialen Dienst
- Arbeitskreis / Kooperationstreffen Ess-Störungen des Landkreis Esslingen
- Netzwerk i.e.F (insofern erfahrene Fachkräfte) im Landkreis Esslingen
- Qualitätszirkel Psychologische Beratung mit psychisch belasteten Geflüchteten
- Runder Tisch „Elternkonsens“ in Kirchheim
- Teilnahme und Mitwirkung an der Leitungskonferenz der Stiftung Tragwerk und an thematischen Arbeitskreisen, u.a. zum Thema: „Selbstverpflichtungserklärung“
- Teilnahme an bereichsübergreifenden Veranstaltungen der Stiftung Tragwerk
- Durchführung und Teilnahme an ieF-Treffen innerhalb der Stiftung Tragwerk
- Besprechung zu Arbeitssicherheit und Gefährdungsbeurteilung innerhalb der Psychologischen Beratungsstelle
- Arbeitskreis „Kinder psychisch belasteter/erkrankter Eltern“ MOBILE-Projekt

3.4. Kooperationstreffen

Im Jahr 2023 fanden folgende Kooperationstreffen mit verschiedenen Einrichtungen statt:

- Pro Familia
- Kinderschutzbund Kirchheim
- Sozialer Dienst: Fachbereich Trennung/Scheidung

Die Mitwirkung in den verschiedenen Gremien sowie die Teilnahme an den Kooperationstreffen dienen der Vernetzung in der Region zur besseren Unterstützung der KlientInnen.

3.5. Fort- und Weiterbildungen, Fachtagungen

Unsere Teammitglieder haben im Jahr 2023 an folgenden Fort- und Weiterbildungen und Fachtagungen teilgenommen:

- Digitale Tagung am 26.01.2023, Fachtagung Ludwigsburger Januargespräche, Veranstalter: Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg
- Zweitätige Inhouse-Fortbildung vom 23.-24.03.2023 zum Thema „Hochstrittige Paare“ für das gesamte Team beim Herrn Alberstötter
- Fortbildung vom 25.-27.04.2023 in Hannover, Dr. Michael Bohne, Prozess- und Embodimentfokussierte Psychologie Teil I
- Tagesseminar Sandspieltherapie am 13.05.2023 in Tübingen „Genogramm im Sand“, Veranstalter: TAST
- Digitale Fortbildung am 16.06.2023, Veranstalter: Caritas, Thema: Flucht, Trauma, Sucht und die eigenen Ressourcen
- Digitale Fortbildung am 07.07.2023, Veranstalter: Caritas, Thema: integrative Methoden in der Beratung im Kontext Flucht und Migration
- Digitale Fortbildung vom 11.-12.09.2023, Veranstalter: Dajeb, Thema: Geschlechtliche Vielfalt als Herausforderung in der psychologischen Beratung
- Digitale Fortbildung am 20.09.2023, Veranstalter: Kompetenzzentrum Wildwasser, Thema: Basiswissen Sexuelle Gewalt
- Tagesseminar Sandspieltherapie am 11.11.2023 in Tübingen „Sandspieltherapie bei Bindungsstörungen“, Veranstalter: TAST
- Digitale Fortbildung am 14.11.2023, Veranstalter: Kinder- und Jugendpsychiatrie Tübingen, Thema: Medien/Mediensucht in der Erziehungsberatung (im Team)

Im Jahr 2023 erhielten wir zwei Team- und fallbezogene Supervisionen von Herrn Lehle und vier von Frau Nagel-Kaufmann. Mit Herrn Dr. Joas hatten wir zwei Konsiliargespräche.

3.6. Weitere Aktivitäten

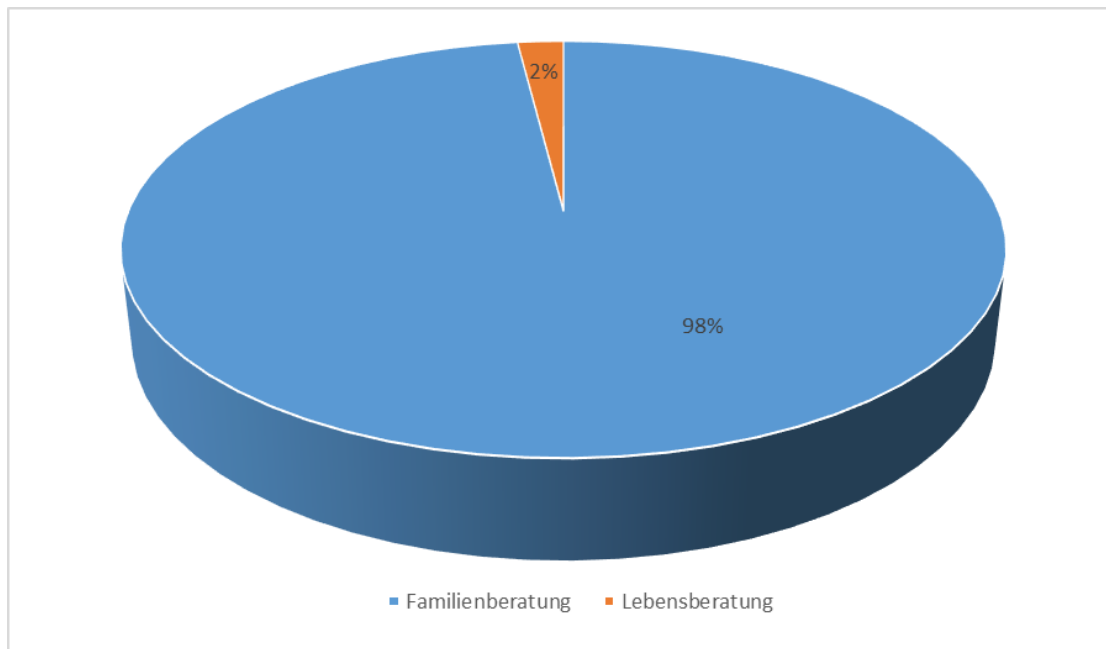
- Teilnahme an der Vesperkirche in Kirchheim mit einem Informationstisch und persönlicher Vorstellung der Angebote der Beratungsstelle
- Beratung für Fachkräfte aus der Jugendhilfe der Stiftung Tragwerk
- Beratung für Fachkräfte aus der Jugendhilfe einer anderen Einrichtung
- Fachberatung für ErzieherInnen
- Fachberatung für den sozialen Dienst und deren Hilfestrukturen u.a. SPFH

- Fachvorträge zum Thema Kinderschutz für andere Institution wie z.B. Praxis HSH Lamprecht (Physiotherapie/Logopädie) 2023
- Fachvorträge zum Thema „Umgang mit psychisch belasteten Jugendlichen“ beim Evangelischen Jugendwerk Bezirk Kirchheim/Teck 2023

4. Statistischer Überblick

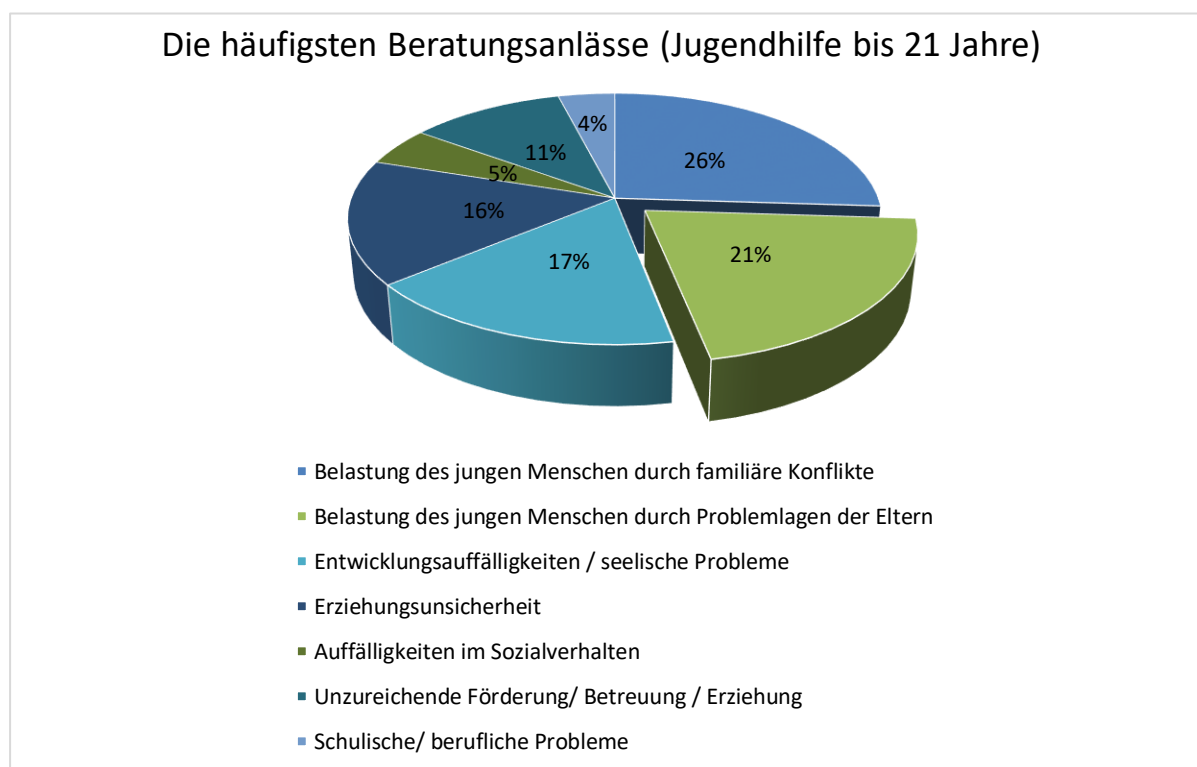
Auch im Jahr 2023 wurde unsere Beratungskapazität fast ausschließlich für die Arbeit mit Eltern, Kindern und Jugendlichen eingesetzt. Die Gesamtzahl aller Fälle ist im Vergleich zum Jahr 2022 gestiegen, die Zahl der Fälle im Bereich „Familienprobleme“ - d.h. Beratung für Familien mit Kindern bis 21 Jahren - um 62 Fälle.

Anzahl der Fälle insgesamt	Fälle	Prozent
Familienprobleme (Eltern, Kinder, Jugendliche)	462	98 %
Lebensprobleme junger Erwachsener (21 – 27 Jahre) und Erwachsener	7	2 %
Gesamtzahl der Fälle	469	100 %



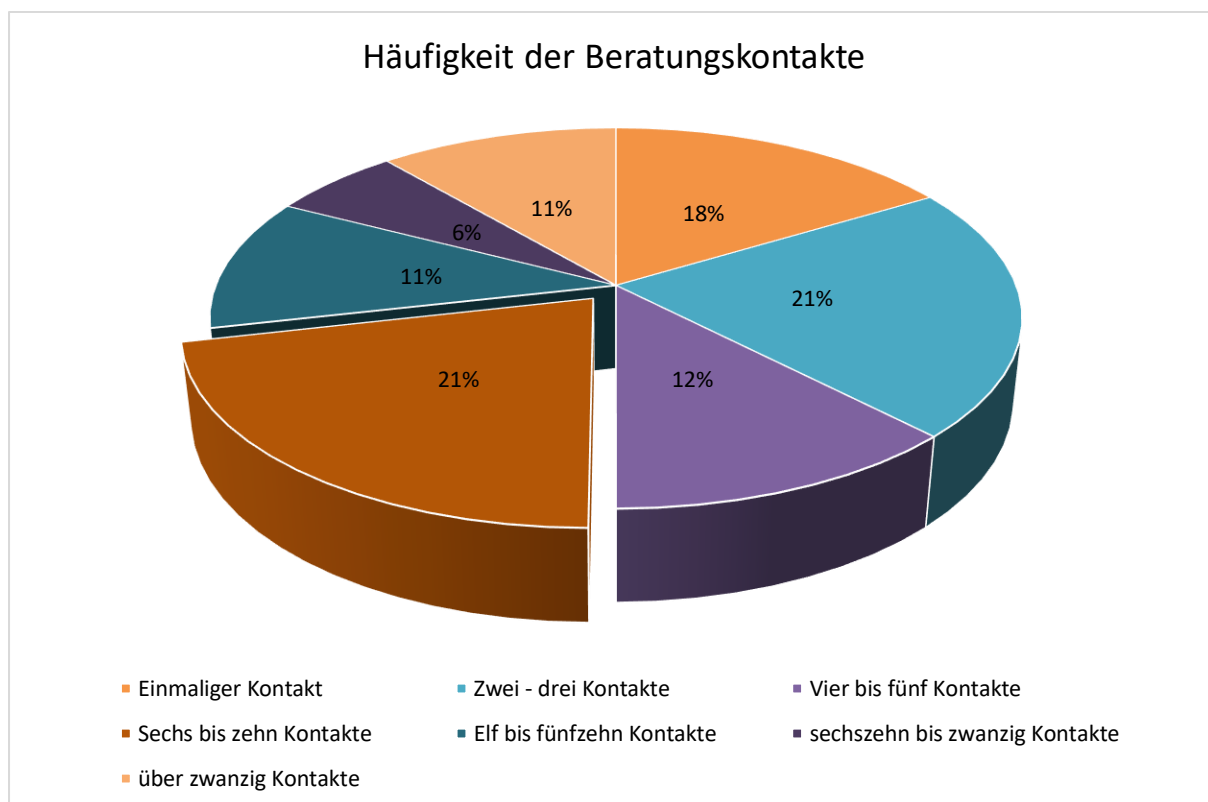
Die häufigsten Beratungsanlässe (Jugendhilfe bis 21 Jahre)	Prozent
Belastung des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	26 % (34%)*
Belastung des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	21 % (20%)
Entwicklungsauffälligkeiten / seelische Probleme	17 % (14%)
Erziehungsunsicherheit	16 % (16%)
Auffälligkeiten im Sozialverhalten	5 % (3%)
Unzureichende Förderung/ Betreuung / Erziehung	11 % (10%)
Schulische/ berufliche Probleme	4 % (3%)

*Die in Klammern gesetzten Prozentzahlen entsprechen den Zahlen aus dem Vorjahr 2022



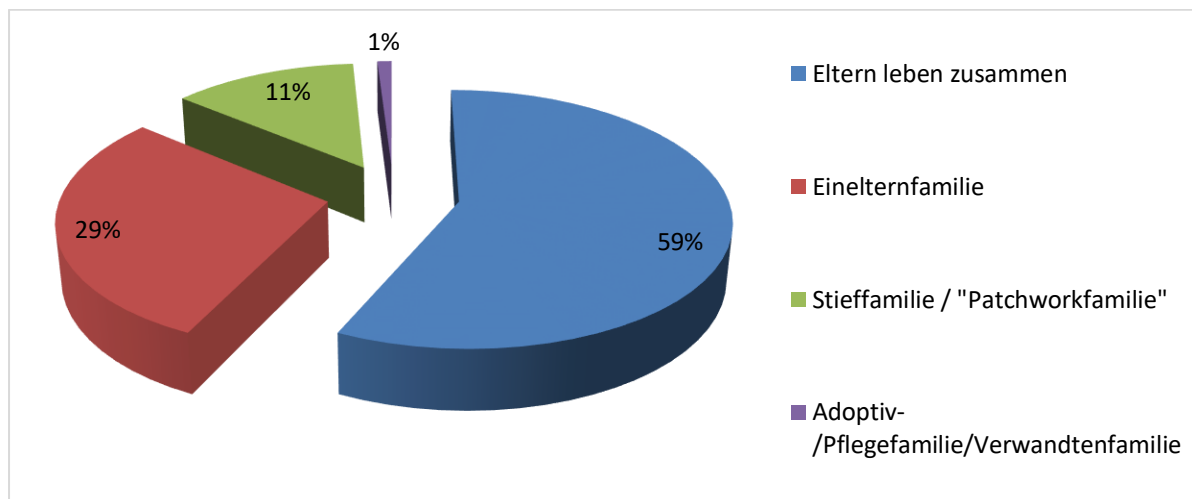
Die Angaben betreffen Beratungen von Familien mit Kindern bis 21 Jahren. Bei den Angaben handelt es sich um Einschätzungen der BeraterInnen anhand eines Katalogs der Beratungsanlässe, wobei Mehrfachnennungen möglich sind. Zum Vergleich stehen die Zahlen des Vorjahres 2022 in Klammern. Diese sind in allen Bereichen vergleichbar, nur im Bereich „Belastung des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern“ konnte eine steigende Tendenz erfasst werden. Generell nehmen wir immer mehr wahr, dass Eltern immer häufiger als „Ursache“ für die eigenen Probleme mittlerweile angesehen und angegeben werden.

Häufigkeit der Beratungskontakte	Prozent
Einmaliger Kontakt	18 %
Zwei bis drei Kontakte	21 %
Vier bis fünf Kontakte	12 %
Sechs bis zehn Kontakte	21 %
Elf bis fünfzehn Kontakte	11 %
sechzehn bis zwanzig Kontakte	6 %
über zwanzig Kontakte	11 %



In 51% aller Fälle finden zwischen ein und fünf Beratungskontakte statt. Daneben gibt es aber auch längere Verläufe mit mehr als zehn und z.T. auch mit mehr als zwanzig Sitzungen. Dabei handelt es sich um längerfristige Begleitungen in zumeist sehr belasteten und krisenhaften Lebenssituationen. Diese langfristigen Verläufe stehen auch mit den unzureichenden Möglichkeiten, KlientInnen an niedergelassene PsychotherapeutInnen und Kinder- und JugendlichenpsychotherapeutInnen weiter zu verweisen, in Zusammenhang.

Familiäre Situation	Prozent
Eltern leben zusammen	59 %
Eielfernfamilie	29 %
Stieffamilie / „Patchworkfamilie“	11 %
Adoptiv-/Pflegefamilie/Verwandtenfamilie	1 %



Die Anteile der verschiedenen familiären Situationen sind kaum verändert im Vergleich zum Vorjahr. In mehr als der Hälfte der ratsuchenden Familien leben die leiblichen Eltern zusammen.

Trennungs- und Scheidungsberatung	23 Fälle
--	----------

Hier sind nur die Fälle enthalten, bei denen sich die Eltern unmittelbar im Trennungs- und Scheidungsprozess befinden. Darunter fallen auch Paare, die vom Familiengericht Esslingen und vom Familiengericht Kirchheim direkt an uns verwiesen wurden (4 Fälle). Dabei handelt es sich zum Teil um sogenannte „hochstrittige“ Fälle mit sehr konflikthafter Trennungsverläufen, bei denen Beratungen meist langwierig und aufwendig sind. Darüber hinaus gibt es viele Ratsuchende, die nicht mehr unmittelbar von einer Trennung und Scheidung betroffen sind, aber nach wie vor unter den Auswirkungen zum Teil weiter zurückliegender Trennungen leiden. Diese Fälle sind in der obigen Zahl nicht berücksichtigt.

Ehe- und Paarberatung	26 Fälle
------------------------------	----------

In 26 Fällen, d.h. in ca. 6 % aller Beratungsfälle, war das Hauptanliegen der Ratsuchenden die Partnerschaftsberatung.

Dieses Beratungsangebot bezieht sich auf alle Stadien einer Beziehung. Dabei kann es sowohl um den Wunsch gehen, die Paarbeziehung zu verbessern, als auch um die Klärung, ob eine Aufrechterhaltung der Paarbeziehung weiterhin möglich ist. Häufige Anliegen der KlientInnen sind u.a. die Verbesserung der partnerschaftlichen Kommunikation, das Auflösen von aktuellen und längerfristigen Konflikten und Problemen, die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen und z.T. inkongruenten Bedürfnissen und Erwartungen und der Umgang mit früheren und aktuellen Verletzungen und Kränkungen.

Anzahl der Beratungen von ausländischen MitbürgerInnen	153 Fälle
---	-----------

Die Zahl bezieht sich bei Familien auf die ausländische Herkunft mindestens eines Elternteils, sie entspricht einem Anteil von ca. 33 % aller Ratsuchenden. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Anteil an MitbürgerInnen mit Migrationshintergrund, die unsere Beratungsstelle aufsuchten, kaum verändert (2022: 34 %). Beratungen mit geflüchteten Menschen fanden wie in den Vorjahren auch im Jahr 2023 statt.

14 junge unbegleitete Geflüchtete nahmen Gespräche bei uns wahr sowie 5 erwachsene Personen und 12 Familien mit Fluchterfahrung. In vielen Fällen konnten die Gespräche auf Deutsch geführt werden, da die jungen Menschen sich recht schnell genügend Sprachkenntnisse angeeignet hatten, auch wenn diese nicht immer für die Bearbeitung schwerwiegender psychischer Belastungen ausreichten. Bei einigen KlientInnen war es eher schwierig, ohne Sprachmittlung in einen guten Austausch zu kommen. Darum ist es sehr dankenswert, dass finanzielle Mittel über den Landkreis auch für die Sprachvermittlung zur Verfügung stehen. Es wurden auch für unsere Beratungsarbeit im Jahr 2023 DolmetscherInnen diverser Sprachen aus verschiedenen uns zur Verfügung stehenden Dolmetscherpools aufgesucht und erfolgreich akquiriert um die Beratung zu unterstützen.

Psychomotorisches Gruppenangebot	3
Personen	10
Sitzungen	53

Im Jahr 2022 wurden zwei fortlaufende, langfristig angelegte Psychomotorik-Gruppe für Kinder mit Entwicklungsstörungen und Problemen im Sozialverhalten mit 4-6 Kindern im Alter zwischen 7 und 9 Jahren durchgeführt. Insgesamt konnten in beiden Gruppen zusammengefasst 40 Sitzung angeboten werden.

Anzahl der Beratungen durch eine ieF (insoweit erfahrene Fachkraft)	9
--	----------

Die Zahl der gezielt an die Psychologische Beratungsstelle gestellten ieF-Anfragen ist im Vergleich zum Vorjahr (7) leicht gestiegen. Insgesamt wurden 2023 darüberhinaus 14 Kindeswohlgefährdungs-einschätzungen stiftungsintern angefragt, welches ziemlich genau die gleiche Anfragesituation wie letztes Jahr abbildet und somit konstant auf hohem Niveau bleibt. Diese Anfragen wurden sowohl von KollegInnen anderer Bereiche der STW (u.a. EHS, Flexx und Wohngruppen) als auch von der Psychologischen Beratungsstelle selbst bearbeitet. Somit gab es in der gesamten Stiftung 23 ieF-Anfragen, von denen 17 die PBS bearbeitete.

Erwähnenswert ist zudem, dass hierbei keine Kurzkontakte am Telefon berücksichtigt werden, die zur Klärung einer möglichen Inanspruchnahme der IEF-Beratung dienen. Zudem ist die Zahl der externen Anfragen höher gewesen, die u.a. aber aufgrund inhaltlicher Spezifikation (z.B. sexuelle Gewalt) jedoch an andere Fach-Beratungsstellen weiterverwiesen wurden. Die Anfragen erfolgten hauptsächlich durch ambulante Hilfen und Schulen, aber auch Kindertagesstätten und Kindergärten. In vier Fällen wurde der Verdacht auf Kindeswohlgefährdung klar erhärtet und zur Information des Sozialen Dienstes geraten. Bei den anderen Beratungen blieb der Verdacht auf Kindeswohlgefährdung bestehen und konnte nicht ausgeräumt werden. Weitere Klärung war notwendig. Es wurden weitere Schritte besprochen, Hilfsangebote aufgezeigt und gemeinsam überlegt, wie die anfragende Fachkraft vorgehen kann bzw. soll. Weitere Beratungsgespräche zur Unterstützung im weiteren Vorgehen wurden angeboten. Insgesamt erlebten wir, dass in mehreren Fällen wieder eine akutere Gefährdung deutlich wurde und dass sich insgesamt ein negativer (hin zur Kindeswohlgefährdung) Trend abbilden ließ.

Ende Jahresbericht